

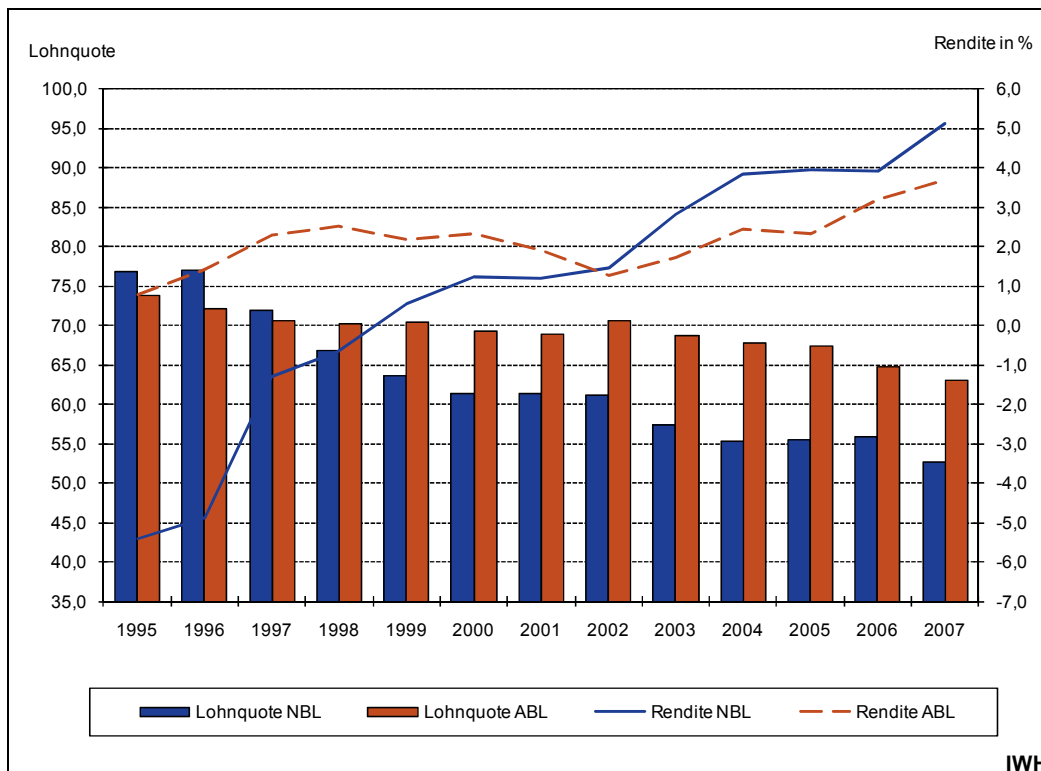
IWH-Pressemitteilung 61/2009

Halle (Saale), den 21. Oktober 2009

Rendite in der ostdeutschen Industrie seit fünf Jahren höher als in Westdeutschland

Sperrfrist:
21. Okt. 2009,
11:00 Uhr

Abbildung:
Lohnquote^a und Rendite^b im Verarbeitenden Gewerbe^c



^a Anteil der Personalkosten an der Bruttowertschöpfung. – ^b Anteil des Gewinnes (vor Ertragsteuern) bzw. Verlustes am Bruttoproduktionswert. – ^c Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten; Neue Bundesländer (NBL) mit Berlin-Ost, Alte Bundesländer (ABL) mit Berlin-West.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 4, Reihe 4.3.1/4.3.2/4.3.3/4.3; Sonderauswertung der Kostenstrukturerhebung für das IWH; Berechnungen und Darstellung des IWH.

In den ostdeutschen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes betrug die Rendite im Jahr 2007 – aktuellere Daten liegen nicht vor – im Durchschnitt 5,1%, in Westdeutschland lag sie bei 3,7%. Damit stieg sie in der ostdeutschen Industrie das fünfte Jahr in Folge kräftiger als in der westdeutschen Branche. Dies ergab eine im Auftrag des IWH regelmäßig durchgeführte Sonderauswertung der Kostenstrukturen, die jährlich vom Statistischen Bundesamt bei einer repräsentativen Stichprobe von west- und ostdeutschen Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten erhoben werden.*

Pressekontakt:

Ingrid Dede
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-721
E-Mail:
ide@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Hans-Ulrich Brautzsch
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-775
E-Mail:
brt@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundesministerium für
Wirtschaft und
Technologie (BMWi),
Bundesministerium für
Verkehr, Bau und Stadt-
entwicklung (BMVBS),
Wirtschaftsministerien der
Länder

Wissenschaftliche

Schlagworte:
Ostdeutschland, Industrie

Aktueller Bezug:

20 Jahre Deutsche Einheit.

**Institut für
Wirtschaftsforschung
Halle (IWH)**

Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: (0345) 7753-60
Fax: (0345) 7753 820
http://www.iwh-halle.de

Die Bruttowertschöpfung nahm im Jahr 2007 nominal mit 7,5% erneut deutlich zu (Westdeutschland: 4,8%), und die Zahl der Beschäftigten stieg mit etwas mehr als einem Prozent. Begünstigt wurde diese positive Entwicklung durch die – verglichen mit der westdeutschen Industrie – niedrigen Arbeitskosten: Die Personalkosten je Beschäftigten betragen in Ostdeutschland nur 62,6% des westdeutschen Vergleichswertes, bei der Arbeitsproduktivität waren es dagegen 74,8%. Damit lagen die Lohnstückkosten – das ist hier der Anteil der Personalkosten an der Bruttowertschöpfung – bei nur 83,7% des westdeutschen Wertes.

Insgesamt konnten mit der weiteren Verbesserung der Ertragslage der ostdeutschen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes die Eigenkapitalbasis und damit die Expansionsmöglichkeiten der Unternehmen gestärkt werden.

* Vgl. BRAUTZSCH, H.-U.; LUDWIG, U.: Gewinne der Industrieunternehmen in Ostdeutschland noch im Aufholprozess, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 3/2004, S. 63-70.

Veröffentlichung:

BRAUTZSCH, H.-U.: Aktuelle Trends: Rendite in der ostdeutschen Industrie seit fünf Jahren höher als in Westdeutschland, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 10/2009, S. 396.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Hans-Ulrich Brautzsch
Tel.: +49 (0) 345/7753-775, E-Mail: Ulrich.Brautzsch@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Ingrid Dede
Tel.: +49 (0) 345/7753-721, E-Mail: ingrid.Dede@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.